

Wir rufen die Frauen der ganzen Welt!

Anlässlich des Internationalen Frauentages am 8. März grüßt die Internationale Demokratische Frauenföderation die Frauen und Frauenorganisationen der Welt und entbietet ihnen ihre besten Glück- und Friedenswünsche.

Wir grüßen die Frauen von überall, die zahlreicher denn je eine bedeutende Rolle in den großen Kämpfen um Freiheit und Frieden spielen und einen hervorragenden Beitrag zur Entwicklung des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens der Gesellschaft leisten.

Wir grüßen die Völker der Erde, die voll Zuversicht und Entschlossenheit für den Frieden kämpfen. Wir grüßen den mächtigen Aufschwung in der Bewegung der Völker Asiens und Afrikas für ihre nationale Unabhängigkeit. Die vor kurzem in Kairo durchgeführte asiatisch-afrikanische Solidaritätskonferenz, deren Teilnehmer zwei Drittel der gesamten Bevölkerung der Erde vertraten, hat sich klar und offen für die friedliche Koexistenz ausgesprochen; sie hat einen mächtigen Beitrag zur Erhaltung des Friedens geleistet.

Wie sie, begrüßen wir die neuen hervorragenden Errungenschaften der Wissenschaft und der Technik, die eine neue Ära des Fortschritts einleiten und es ermöglichen, unseren Kindern eine neue strahlende Welt aufzubauen. Damit aber die Menschheit die neue Ära voll und ganz ausnutzen kann, muß der Frieden gewahrt werden. Heute sind Wachsamkeit und verstärkte Bemühungen das Gebot der Stunde, denn, solange die Atombomben weiter erprobt, aufgespeichert und auf Atomstützpunkten bereitgestellt werden, ist der Friede gefährdet und alles, was uns teuer ist, bedroht. In einem Krieg, der durch den Druck auf den Knopf ausgelöst werden kann, gibt es für niemand ein Ausweichen vor der Katastrophe.

Die Frauen fordern Etablierung der Kernwaffenverbote, Beendigung des kalten Krieges; sie wollen, daß alle Probleme auf dem Wege von Verhandlungen gelöst werden. Und das will auch die überwiegende Mehrheit der Menschen, die nach Frieden und friedlicher Koexistenz, nach Verständigung und

Völkerverständigung, nach Fortschritt und Glück streben und nicht nach Krieg und Vernichtung

Am 8. März werden die Frauen ihre Freundschaft und Solidaritätsaktionen mit allen Frauen verstärken, die für Freiheit und nationale Unabhängigkeit kämpfen. Sie werden ihre Bemühungen verdoppeln, um die weltweite Forderung nach Befreiung ihrer wegen dieses Kampfes eingekerkerten und zum Tode verurteilten Schwestern durchzusetzen. Besonders werden sie darauf bestehen, daß das Leben der jungen algerischen Patriotin Djamilia Bouhired gerettet wird.

Am 8. März, dem traditionellen Kampftag der Frauen um ihre Rechte, werden sie auf Kundgebungen, Versammlungen und Feiern zusammenkommen, um sich ihrer Errungenschaften zu freuen und erneut ihre Entschlossenheit zu bekunden, alle ihre Rechte als Mütter, Werkstätige und Bürgerinnen zu erlangen. Eindringlicher denn je werden sie Gleichberechtigung bei der Arbeit, in der Familie und in der Gesellschaft, gleichen Lohn für gleiche Arbeit, das Recht auf Bildung und Qualifizierung und das Recht auf Mutterschutz fordern als eine Verpflichtung der Gesellschaft allen Frauen gegenüber. Ferner werden die Frauen die Verminderung der Rüstungen fordern und dafür eintreten, daß die Rüstungsausgaben zur Erhöhung der sozialen Sicherheit und für das Wohl ihrer Familien verwendet werden.

Die IDFF ruft die Frauen der ganzen Welt auf, den Internationalen Frauentag 1958 zum Mittelpunkt der Vorbereitungen ihres IV. Weltkongresses zu machen, der vom 1. bis 5. Juni 1958 in Wien, der Hauptstadt Oesterreichs, stattfinden wird. Auf diesem Kongreß werden Frauen aus aller Welt, aller Weltanschauungen und Bekenntnisse zusammenkommen, Frauen, die Millionen anderer Frauen vertreten. Der Kongreß wird die Verbundenheit und die Freundschaft der Frauen in der ganzen Welt widerspiegeln; er wird in großem Maße dazu beitragen, ihre Einheit zu schmieden und eine immer größere Zahl von Frauen dafür gewinnen, für ihre Rechte, das Glück ihrer Kinder und den Weltfrieden einzutreten.

Clara Zetkin wies uns den Weg

8. März — Ehrentag und Kampftag der Frauen der Welt. Können wir ihn würdig begehen, ohne der hervorragenden Vorkämpferin für die Gleichberechtigung der Frau, Clara Zetkin, zu gedenken? War sie es doch, die in der Zeit ihrer höchsten Schaffenskraft, aber auch noch als Greisin, all ihre Kraft opferte, um die Anliegen der Frauen zu vertreten und eine starke Organisation der Frauen zu schaffen. Schon sehr frühzeitig erkannte sie, daß ohne die tatkräftige Unterstützung und Mitarbeit der Frauen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens keine besseren Zustände geschaffen werden können. Und mutig und entschlossen stellte sie sich all denen entgegen, die in der Frau eine minderwertige Persönlichkeit sahen und ihren Tätigkeitsbereich einschränken wollten. Auf dem Gründungskongreß der II. Internationale mahnte Clara Zetkin in ihrem Referat über die Arbeiterinnen-

organisation? Das waren die Gedanken, mit denen Clara Zetkin die Frauen weckte und zum Kampf aufrief. Als Redakteurin der „Gleichheit“ tat sie das mit der gleichen Gründlichkeit wie als Leiterin der Frauenbewegung in Deutschland. Immer mehr Frauen griffen diese Gedanken auf und begannen mutig mit der politischen Arbeit. Immer größer wurde die Zahl derer, die davon überzeugt waren, daß die Frage der Frauenemanzipation keine isolierte, für sich bestehende ist, sondern ein Teil der großen, sozialen Frage. Sie gaben sich vollkommen klare Rechenschaft darüber, daß diese Frage in der heutigen (kapitalistischen E. H.) Gesellschaft nun und nimmermehr gelöst werden wird, sondern erst nach einer gründlichen Umgestaltung der Gesellschaft.

Clara Zetkin war es nicht vergönnt, die Früchte ihrer Arbeit in Deutschland reifen zu sehen. Ihr Leben ging in einer Zeit schwärzester Reaktion in Deutschland, als der Faschismus gestiegen hatte, zu Ende. Wir sind heute in der glücklichen Lage, diese Früchte genießen zu können. Als Frauen sind wir sowohl in der fachlichen als auch in der politischen Arbeit als gleichberechtigte Menschen in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat angesehen. Die Entwicklung unserer sozialistischen Ordnung



Glück der Kinder heißt Kampf der Frauen

Bei unseren Jüngsten am Lichtenbergweg

Ein Besuch in der Universitäts-Kinderkrippe

„Wir sind ein wenig international“, sagte Frau Kohler, die Leiterin dieser Kinderkrippe zu mir, als wir durch die Glastür zu den Kleinsten in die helle Schlafstube schauten. „Schauen Sie, wir haben hier einen wachsenden Koreaner. Und dort liegt unser Finne in seinem Bettchen. Zwei Halbnegor zählen wir

auch noch zu unserer Familie.“ Zwei- undsechzig Menschen zählen zu ihr, und jeder will beachtet sein. Der Jüngste unter ihnen weiß von drei ganzen Lebenswochen zu erzählen und der Älteste von drei Jahren. Eine sehr junge, aber lustige und lebensfrohe Familie lernte ich kennen.

Die Jüngsten nahmen noch nicht viel Notiz von uns. Sie lagen in ihren kleinen Bettchen, den Daumen im Munde, und hielten ihren Mittagsschlaf. Oder sie schauten mit ihren weiten Augen in ihre kleine Welt, die schon bei den an einem Elastikband befestigten kleinen Glocken und bunten Klappern endet.

Ja, das Spielzeug. Schon den Jüngsten wird sehr buntes und vielgestaltiges Spielzeug gereicht, um ihren Geist anzuregen, um sie zu zwingen, immer Neues, Komplizierteres in sich aufzunehmen. Das steigert sich sehr regelmäßig, denn die Dreijährigen, die die Krippe verlassen und in den gleich angrenzenden

Parteilung der SED grüßt

Allen Frauen an der Karl-Marx-Universität entbietet die Universitätsparteilung der SED zum Internationalen Frauentag am 8. März herzliche Grüße. Ob als Arbeiterinnen, Angestellte, Schwestern, Assistentinnen oder in hohen wissenschaftlichen Funktionen überall arbeiten an unserer Universität Frauen erfolgreich und mit großem Nutzen für unsere Gesellschaft.

Die Universitätsparteilung wünscht Ihnen Schaffenskraft und rechnet fest damit, daß Sie in hervorragender Weise zur weiteren sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität beitragen werden.

Telegramm an die Frauen der Moskauer Universität

Teure Genossinnen, teure Freunde! Der Zentrale Frauenausschuß der Karl-Marx-Universität übersendet Ihnen im Namen aller an unserer Universität arbeitenden Frauen und Mütter zum Internationalen Frauentag die herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Wir wissen, daß die Frauen in der Deutsche Demokratischen Republik im Kampf um die Erhaltung eines dauerhaften Friedens und die Schaffung eines friedliebenden, demokratischen Gesamtdeutschlands einen entscheidenden Beitrag leisten können.

Allen Frauen ihre Verantwortung für das Glück und Wohlergehen ihrer Kinder und unseres ganzen Volkes bewußt zu machen, betrachten wir als unsere Hauptaufgabe. Dabei sind Sie uns mit Ihren großen Erfahrungen Vorbild und Beispiel.

Mit unseren Grüßen versichern wir Sie und das ganze Sowjetvolk unsere tiefempfundenen unverbrüchliche Freundschaft.



Drei aus der großen Familie am Lichtenbergweg

den Kindergarten überwechseln, sollen kleine „selbständige“ Menschen sein, die mehrere Wörter in einem Satz sprechen und sich schon alleine anziehen können — wobei die Schwestern großzügig ein Auge zudrücken, wenn der unterste Knopf ins obere Knopfloch rutscht. Mit drei Jahren sollen sie ebenfalls allein am Mittagstische sitzen und ihre Bissen vom Teller nehmen können. Das ist manchmal recht schwierig, aber den Kleinen bereitet diese anfangs sehr schwere und kopferbrechende Arbeit viel Freude.

Das beginnt schon bei dem sehr anstrengenden Geschäft, nach dem Mittagessen auf dem Töpfchen zu sitzen. Ein sehr arbeitendes Bild bot sich uns im oberen Stockwerk bei den Älteren, den Krabblern. Schlaf- und Tagessäume wechselten sich auf der einen Seite des Ganges ab, in denen die Kinder nach Altersstufen getrennt ihren abwechslungsreichen Tag verbringen. Auf der anderen Seite — und sie nahm meine volle Aufmerksamkeit in Anspruch — liegen die Bade- und Ankleideräume der kleinen Bewohner. Es war Mittagzeit. Besser gesagt, die Zeit nach Tisch. Und die Krabblern saßen auf ihren Töpfchen. Ein kleines blondgelocktes, verschmitztes Jungengesicht hatte uns zuerst erblickt. Er mußte uns unbedingt begrüßen, aber wie? Da rutschte er mit seinem Töpfchen am Boden entlang bis

zum Abendessen wird wieder gespielt und nach dem Baden verinkt das Haus spätestens um 20 Uhr in tiefe Nacht ruhe.

„So vergeht ein Tag nach dem anderen bei uns“, sagt Frau Kohler. „Für die Verantwortung, die wir jeder einzelnen Mutter gegenüber übernommen haben, ist sehr groß. Wir wollen ihr die Erziehung ihres Kindes erleichtern und es zu einem selbständigen, lebensfrohen Menschen entwickeln. Wir nehmen die Eltern jede Arbeit ab. Auch die Wäsch stellen wir selbst. Für eine Mark a Tage, obwohl uns jedes Kind täglich 7,50 bis 8,00 DM kostet, besorgen wir die Kindern ein frohes und glückliches Zuhause. Und wissen Sie, wenn die Mutter am Wochenende glücklich ihr Kind in die Arme schließt, um es für zw Tage mit nach Hause zu nehmen, das sind auch wir „Erwasmütter“ glücklich und zufrieden.“

Dann schließt sich hinter mir die Flgeltür der Universitäts-Kinderkrippe. Ich gebe durch den weiten Gängen, vor mir Sandkasten und der Wipps. An dem Gartenpforte drehe ich mich noch einmal nach dem lehmfarbenen Backsteinbau um. Ich höre den krächzenden Laut eines Säuglings und munteres Gepläper. Auf Wiedersehen, ihr Kleinen!

Inge Bar



Clara Zetkin, Jugendbildnis

und Frauenfrage: „Diejenigen, die auf ihr Banner die Befreiung alles dessen, was Menschenantiz trägt, geschrieben haben, dürfen nicht eine ganze Hälfte des Menschengeschlechtes durch wirtschaftliche Abhängigkeit zur Sklaverei verurteilen.“ In jahrzehntelanger mühevoller Arbeit lehrte sie die Frauen, für ihre Rechte einzutreten und Seite an Seite mit den männlichen Arbeitern um eine menschliche Ordnung zu kämpfen.

Noch waren die Frauen mit Arbeit überlastet, noch stand die alte Tradition im Vordergrund, daß die Frauen in der Politik nichts zu suchen haben und an den Herd gehören. Noch hatten die Frauen weder das Recht selbst zu wählen, noch politisch organisiert zu sein, noch überhaupt an Versammlungen teilzunehmen. Können die Frauen diese Rechte aber jemals erzwingen ohne eigene, starke proletarische Frauen-

Alles was in uns lebt,
als persönlicher Ausdruck
allgemeiner Menschheitsentwicklung,
allgemeiner Kulturideale,
empört sich, wendet sich schauernd ab von dem
Gedanken an die drohende Massenzerstörung,
Massenvernichtung menschlichen Lebens
im modernen Kriege.
Aber an dem Tage, wo die
große Mehrheit der Frauen
hinter die Losung tritt:
Krieg dem imperialistischen Kriege!,
muß sie auch unwiderstehlich sein.

Clara Zetkin, 1912 auf dem Kongreß in Basel